Bibel und Koran

Nach islamischem Verständnis ist der Koran nicht eine *neue* Offenbarung Gottes, sondern die Wiederherstellung der ursprünglichen, die den Juden in der Thora und den Christen im Evangelium „herabgesandt“ wurde. Deshalb wundert es nicht, dass es im Koran viele Anknüpfungen an biblische Überlieferungen gibt. Auch dort ist von der Erschaffung des Menschen (Adam), von Abraham (Ibrahim), Mose (Musa) von Maria (Maryam) und Jesus (Isa) die Rede. Jesus wird hoch geschätzt. Er gilt als einer der wichtigsten Propheten und als direkter Vorläufer Mohammeds. Er ist ein von der Jungfrau Maria geborener sündloser Mensch mit außergewöhnliche Fähigkeiten. Er wirkt Wunder, macht Vögel aus Lehm, heilt Aussätzige, wandelt auf dem Meer und weckt Tote auf. Nach Sure 2,253 ist er mit dem Geist der Heiligkeit, also mit dem heiligen Geist gestärkt worden. Er wird sogar Messias genannt (Sure 5,17.72.75). Nach Sure 19,30ff hat Jesus die gleiche Botschaft wie Mohammed gelehrt: den Glauben an den einen und einzigen Gott.

Doch sind die Unterschiede zwischen dem neutestamentlichen nun dem koranischen Bild Jesu gravierend. Nach dem Zeugnis des Koran ist Jesus nicht gekreuzigt worden (Sure 4,157f). Gott hätte niemals zugelassen, dass sein Gesandter auf diese schreckliche Weise ermordet wird. Der Koran sieht in Jesus einen Propheten, nicht aber den Sohn Gottes. Vor dieser Sicht werden die Christen eindringlich gewarnt: Gott hat keinen Sohn!

Was an diesem Beispiel deutlich wird, gilt auch für andere Anknüpfungen an biblische Überlieferungen: Sie sind ganz in den Kontext des koranischen Gottesverständnisses gestellt. Deshalb macht es auch nicht viel Sinn, von Gemeinsamkeiten zwischen Bibel und Koran zu sprechen. Denn das scheinbar Gemeinsame steht in einem verschiedenen Gesamtzusammenhang und wird dadurch verschieden. Daran ändern auch die starken Ähnlichkeiten nichts, die es zwischen einzelnen biblischen Erzählungen in Bibel und Koran gibt, etwa die Erzählung von Josef und seinen Brüdern (1Mose 37-50; Sure 12).

Die Unterschiede zwischen Bibel und Koran liegen aber nicht nur in einzelnen Überlieferungen, sondern auch im Verständnis, wie die dort gesammelten Überlieferungen zustande gekommen sind, was sie theologisch bedeuten und wie in der Praxis des Glaubens damit umzugehen ist. Die Bibel ist eine Bibliothek, die über einen Zeitraum von mehr als 1000 Jahren im Zusammenhang der Geschichte Israels und des frühen Judentums aus zunächst mündlichen Überlieferungen entstanden ist. Es „menschelt“ darin. Für Muslime ist der Koran demgegenüber die von Gott durch den Erzengel Gabriel an Mohammed mitgeteilte absolut authentische Wortoffenbarung. Weil Mohammed nach islamischem Verständnis ein Analphabet war, konnte er die Verse nicht selbst aufschreiben. Er lernte sie auswendig und gab sie Wort für Wort an seine Anhänger weiter. Von seinem Sekretär Zaid ibn Thabit wurden sie dann aufgeschrieben. So ist garantiert, dass sie vor jeder Verfälschung geschützt sind.

Der Islam sieht aber nicht nur den Koran anders, als das Judentum und das Christentum die Bibel sehen. Er sieht auch die Bibel anders. Auch sie war ursprünglich eine authentische Gottesoffenbarung, die zu einem bestimmten Zeitpunkt direkt von Gott an Mose und dann an Jesus

mitgeteilt worden ist. Darin wurde die Urwahrheit kundgegeben, die in Sure 112 zusammengefasst ist: „Allah ist ein Einziger, der souveräne (Herrscher)“. Doch davon sind die Juden abgewichen. Sie haben Götzenbilder verehrt und sind um das goldene Kalb getanzt. Die Christen haben Jesus vergöttlicht und aus der *einen* Gottesbotschaft vier Evangelien gemacht. Deshalb musste die ursprüngliche Offenbarung wiederhergestellt werden. Das ist im Koran geschehen. Und so stellt er für die Muslime das definitive Wort Gottes dar.

Dieses Wort soll aber nicht nur gelesen und ausgelegt werden. Es erreicht die Menschen vor allem durch die Rezitation, also gewissermaßen nicht durch den Kopf, sondern durch das Herz. Es soll im Menschen, der es hört, zum Klingen kommen. In seiner vollkommenen Schönheit liegt der Beweis seiner Wahrheit. Der Koran ist für die Muslime ein Wunder. Natürlich dient er auch als Quelle von theologischen Reflexionen und Handlungsorientierungen für das Leben der Muslime. Doch darf er nicht als Text verstanden werden. Vielmehr handelt es sich dabei um einen „Ton“, der eine Resonanz erzeugen will, so dass das Leben auf ihn gestimmt wird.

Reinhold Bernhardt, Basel